

Ein wohl gelungenes Werk : das neue Mädchenerziehungsheim Viktoria in Richigen (Kanton Bern)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sicher, ich habe es nicht übersehen und angeführt: es geschieht einiges. Aber angesichts der unvorstellbaren Not, die in unserer nächsten Nähe und in grosser Ferne immer noch herrscht, ist all das, was bei uns geschieht, zu wenig. Unsere Anstrengungen müssen verdoppelt, verdreifacht, ja, versiebenfacht werden, wenn Gerechtigkeit einziehen soll unter uns Menschen.

Wie ist solches möglich? Es *beginnt im Kleinen*. Es beginnt so, dass jeder von uns im neuen Jahr sich bemüht, von seiner Ichbezogenheit, das heisst von seinem heissen Bemühen um eigene Sicherheit

und eigenes Wohlbefinden, ein wenig frei zu werden. Wenn nicht alles so verläuft, wie wir es gern hätten, wollen wir nicht zuallererst den anderen als Sündenbock ansehen. Das wiederum verhindert Spannungen und unnötige Belastungen in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Gemeinschaft. Und von da aus ist es nur noch ein kleiner Schritt bis dorthin, wo ich bereit bin, das Rad um 180 Grad zu drehen und an der Schwelle des neuen Jahres zu fragen: Wie und was kann *ich selber* beitragen zur Linderung all der Not rings um mich her?

E. D.

Ein wohlgelungenes Werk

Das neue Mädchenerziehungsheim Viktoria in Richigen (Kanton Bern)

Sie können sehr schnell sein, unsere Freunde im Bernerland; sie haben uns dies schon wiederholt bewiesen. Auch jetzt wieder haben sie ihre allgemein bekannte Bedächtigkeit Lügen gestraft und im Zeitraum nur eines Jahres ein modernes, zweckmässiges, ja vorbildliches Erziehungsheim für 48 Mädchen geschaffen. Man wird weitherum im Schweizerlande einmal mehr nach Bern blicken und im neuen Viktoria, draussen an der Staatsstrasse zwischen Worb und Grosshöchstetten, einen grossen Kratten, gefüllt mit Anregungen, holen und mit Gewinn nach Hause tragen.

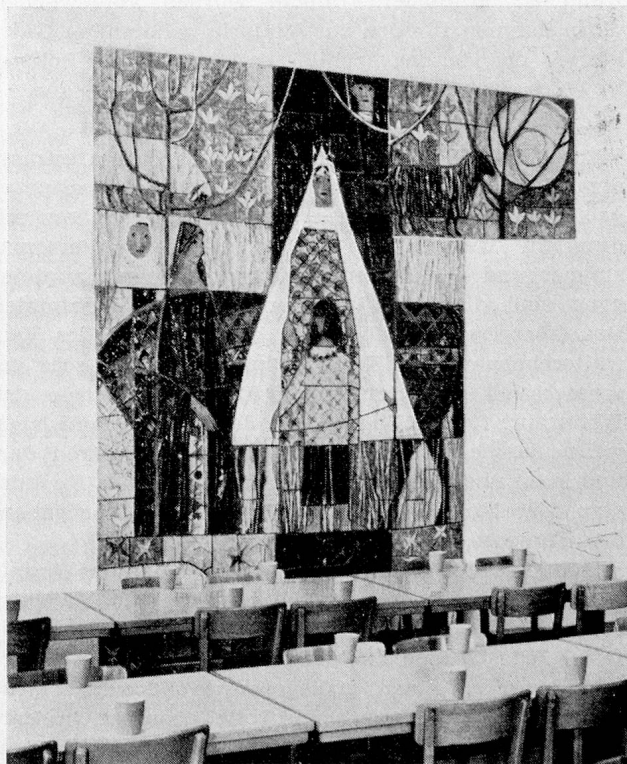
*

Zwar wurde das neue Heim bereits am 1. April 1961 «lebendig», damals, als die Viktoria-Mädchen ihr altes Heim drüben in Wabern verliessen, um in ihre neue Heimat zu ziehen. Aber während der Sommermonate musste noch manches beendet werden, so dass der 28. November 1961 zum eigentlichen Einweihungs- und Festtag wurde. Ein Novembertag ist sonst nicht gerade ein idealer Zeitpunkt für solch ein Fest. Aber man muss es den Bernern lassen, auch in dieser Hinsicht leisteten sie ganze Arbeit. Hätte es schöner sein können als an diesem föhnheiteren, sonnigen Novembertag, der die ganze Landschaft mitsamt den neuen Heimgebäuden in lichten Glanz hüllte und zauberhaft schön erstrahlen liess? Wem das Glück beschieden war, dabei sein zu dürfen, der ahnte etwas von sonnigen Jugendtagen, die in dieser herrlichen Stätte jungen Mädchen in verschwenderischer Fülle dargeboten werden. Angeschmiegt an die Hügellandschaft, untergeordnet und voll Respekt für die hier gegebene Natur, mit weitem Blick über das Bernerland hinüber zur Stockhorn- und Niesenkette, so stellt sich das neue Viktoriaheim vor. — Sozusagen verdrängt wurde man drüben in Wabern von der mehr und mehr um sich greifenden Ueberbauung. Welch ein Glück, dass das Auge auf diesem einzigschönen Flecken hinter dem stattlichen Dorf Worb haften blieb. Wirklich, das Viktoriaastift in Richigen bei Worb ist eine Re'se wert!

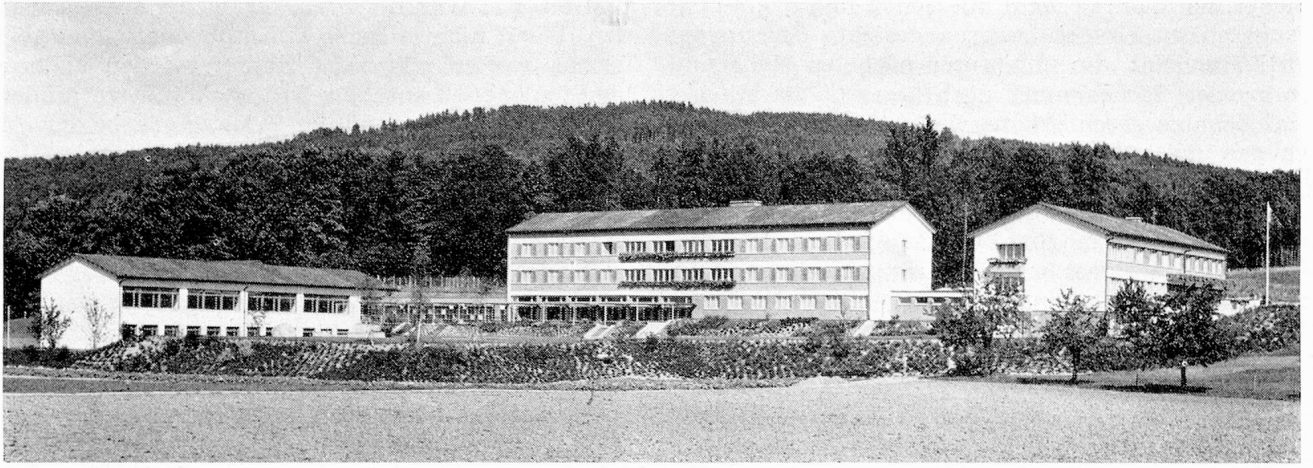
Ein *doppeltes Fest* wurde gefeiert. Die Einweihung des neuen Viktoriaheims ist zugleich das Fest der hundertjährigen Stiftung. Wie es dazu kam? Einmal mehr wurde der Anstoss von einem edel gesinnten Menschen gegeben, der bei seinem Ableben 1856 dem Staat Bern

ein Vermögen von Fr. 700 000.— vermachte, mit der Bestimmung, verwaisten und verlassenen Kindern nach Möglichkeit das Elternhaus zu ersetzen. Was der hochherzige Gönner Jakob Rudolf Schnell aus Burgdorf anregte und ermöglichte, hat reife Frucht getragen. 1834 wurde das Viktoriaheim — der Name geht auf den Vornamen der Gattin des Stifters zurück — in Wabern eingeweiht. Damals schon zeigten sich die Erbauer selten weitsichtig, indem nicht nur ein einziges Anstaltsgebäude, sondern von Anfang an mehrere Häuser erstellt wurden. Bereits wandte man auch das Familiengruppensystem an, das also gar nicht etwa eine Erfindung der neueren Pädagogik ist.

Nach 100 Jahren hat man die Frage Umbau oder Neubau zugunsten der *Verlegung des Heimes* gelöst. Die



Keramik-Wandbild im Speisesaal



Von rechts nach links: Verwaltungsgebäude, Zöglingstrakt, Schulhaus, dahinter verdeckt die Turnhalle

Eidgenossenschaft übernahm das alte Viktoriagut zum Preise von 9 635 000 Franken. Das Terrain war dem Bund hochwillkommen, die heutigen Bodenpreise kamen der Stiftung zugute. Hier liegt auch das Geheimnis für das in kürzester Zeit grosszügig erstellte neue Mädchenheim. Weil der Träger eine Stiftung ist, brauchte es keine Volksabstimmung mit den üblichen vorhergehenden Grossratsdebatten. Im kleinen Kreise konnte man initiativ und speditiv arbeiten. Die reichlich vorhandenen Mittel machten auch viele Entscheide leicht und begünstigten die ganze Bauerei weitgehend. Unter der umsichtigen Planung und Leitung von *Architekt Rudolf Benteli* in Bern wurde das Werk rasch, zielbewusst und voll Verständnis für die spezifischen Heimprobleme gefördert. Am 21. März 1960 begannen die Aushubarbeiten, am 22. Oktober feierte man das Aufrichtefest, und bereits am 1. April 1961, also nach einem Jahr, konnte das neue Heim bezogen werden. Rund 3,3 Millionen Franken wurden aufgewendet; dazu kommen für den zur Viktoria gehörenden Gutsbetrieb, der von den Architekten Limbach und Bolliger in Worb gestaltet wurde, weitere 988 000 Franken.

*

Wer vom Dorf Richigen sich auf der Zufahrtsstrasse dem Heim nähert, erreicht vorerst das *Verwaltungsgebäude* mit dem Haupteingang. Im Untergeschoss, mit direktem Ausgang zum Garten, liegen die Personalzimmer und der Personalwohnraum. Beim Haupteingang sind die Büroräume und das Sitzungszimmer. Das Obergeschoss beherbergt die Wohnung des Verwaltungerehepaars, das Krankenzimmer und die sehr geschmackvoll eingerichteten Schlafzimmer sowie den Wohnraum für die Ehemaligen. Jedes Viktoriamädchen weiss, dass es jederzeit ins Heim zurückkehren darf und kann und hier aufgenommen wird, sei es für kürzere oder längere Zeit. Das Problem der nachgehenden Fürsorge ist so ausgezeichnet gelöst.

Durch einen Verbindungsgang erreicht man das *Hauptgebäude*, den Zöglingstrakt. Hier wohnen 48 Mädchen, aufgeteilt in 4 Familien zu je 12 Kindern mit ihrer Leiterin. Jede Gruppe hat nebst den Vierer- und Einerschlafzimmern einen gediegenen Wohnraum, eigene Wasch- und Putzräume sowie Toilettenanlage. Im Parterre dominiert der grosse Speisesaal mit seiner Fensterflucht. Alle Familiengruppen finden sich hier zu den Mahlzeiten zusammen. Küche, Lingerie und

Waschküche, Bäder, Duschen für Kinder und Personal. Bibliothek reihen sich an. Die Kelleranlagen im Zöglingstrakt — wer hat je so zahlreiche Kellerräume gesehen? — dienen der Heizungs- und Warmwasserversorgung, den Kühlräumen und den zahlreichen Vorratskammern für die Selbstversorgung aus der eigenen Gärtnerei und Landwirtschaft.

Durch eine offene, aber gedeckte Spielhalle erreicht man das *Schulhaus*: 3 Klassenzimmer, 1 Handarbeitszimmer, 2 Bastelräume, 1 Schulküche, 1 Theorieraum und die grosse Webstube, wo auch die Vorhänge des neuen Heims entstanden sind. Anschliessend an das Schulhaus folgt die Turnhalle. Eine zerlegbare Bühne macht diese Halle jederzeit für Aufführungen benutzbar. Turnplatz, Spielwiese, ja, selbst ein herrliches *Schwimmbecken* fehlen nicht. Die ganze Anlage wirkt aufgelockert, weil Schulhaus und Verwaltungsgebäude im rechten Winkel zum 44 m langen Zöglingstrakt stehen. Durch die Verbindungshallen wird eine Einheit gewahrt.

*

Man hat im neuen Viktoriaheim nicht sparen müssen. Raum genug, Geld genug, Herz, was willst du mehr? Alles ist *gediegen, künstlerisch* und *nicht überladen*. Die Zimmer der Mädchen wirken einladend; für das Personal ist gut gesorgt. Ordnung zu halten, fällt nicht schwer, denn jedes Ding hat wirklich seinen Ort. Man staunt über die unzähligen Räumlichkeiten. Beinahe steht man unter dem Eindruck, dass alles bis aufs letzte Tüpfchen durchorganisiert sei. So sehr ist alles geordnet und geplant, dass man wohl längere Zeit in diesen wunderschönen Räumen und Gebäuden wohnen muss, um wirklich warm zu werden, um das Gefühl der Geborgenheit, das doch so wichtig ist, in sich zu spüren. Es ist eine radikale, endgültige Abkehr von allem Bisherigen. Aber sind nicht unsere Kinder heute ebenso anders, so ganz anders als vor Jahrzehnten? Was uns einst Geborgenheit, Wärme, Romantik bedeutete und während Jahren lieb und vertraut war, das sagt ihnen nichts. Zwar sehnen auch sie sich nach Geborgenheit, nach Wärme, aber in einer neuen Art, mit einer neuen Romantik, die sehr sachlich und nüchtern scheinen mag und die zu verstehen die ältere Generation einige Mühe hat. Das neue Viktoriaheim wird der *Jugend von heute* gerecht. Der Weitblick der Direktion, ihr Wagemut und das Können des Archi-

tekten haben ein wohlgelungenes Werk geschaffen. Entscheidend aber bleibt, was der Fürsorgedirektor des Kantons Bern, Regierungsrat Huber, wie auch der Direktionspräsident der Stiftung ausgesprochen haben: Beide wiesen darauf hin, dass all das schöne, strahlende Aeussere nicht genüge, sondern dass der *Hausgeist*, die Atmosphäre, geschaffen durch Hauseltern und Personal, für die Erreichung des Erziehungszieles ausschlaggebend sei. Die Hauseltern, Herr und Frau Köhli, stehen vor einer grossen, schönen und dankbaren Aufgabe. Wir entbieten ihnen und ihren Mitarbeitern wie auch den vier Mädchenfamilien ein herzliches Glückauf zu frohem Gelingen! Dt.

Personalwerbefonds

An seiner letzten Generalversammlung am 8./9. Mai 1961 in Solothurn beschloss der VSA, zur allgemeinen Hebung des Ansehens der Arbeit in den Heimen und Anstalten und zur Werbung von Anstaltspersonal — auf drei Jahre begrenzt — von den Heimen pro In-sasse und Jahr einen Franken zu erheben. Dieser Beschluss wurde ohne Gegenstimme gefasst. Auf ein zur Zahlung einladendes Schreiben, das an rund 1200 Heime und Anstalten gesandt wurde, flossen die Franken während des 2. Semesters 1961 auf das Postcheckkonto des Personalwerbefonds des VSA. Bis Ende des Jahres kamen so rund Fr. 15 000.— zusammen. Ueberaus spontan waren die Zahlungen vieler Nichtmitglieder, welche klar erkannten, dass eine solche Aktion allen Heimen und Anstalten der deutschen Schweiz zugute kommen muss. In vielen Briefen wurde dem VSA zu seiner Initiative Glück gewünscht und auch gedankt. Aus drei Schreiben ging hervor, dass man der Sache wohl positiv gegenüber stehe, aber vorerst wissen möchte, wie unsere Personalwerbung praktiziert werde. Dieser Bericht möchte nun aufzeigen, was in dieser Angelegenheit bis heute getan wurde, und zugleich oben erwähnte Fragesteller zufrieden stellen. Nach eingehenden Ueberlegungen über den ganzen Fragenkomplex und nach vielseitigen Besprechungen mit zahlreichen Personen von Presse, Werbung, Public relation, Radio, Film, Fürsorge, Berufsberatung und Anstalten kristallisierte sich die Erkenntnis heraus, dass ein Team von Fachleuten zusammengestellt werden müsse, um der Vielseitigkeit der gestellten Aufgabe gerecht werden zu können. In der Person des Herausgebers des «TIP» und des «Captain», René Simmen, in Zürich, fanden wir den Chef für dieses Team. René Simmen betreibt selbständig mit mehreren Mitarbeitern eine Presseagentur als Verleger und Werbefachmann. Zur Mitarbeit unter seiner Leitung erklärten sich erfreulicherweise bereit: Fr. Dr. Jollos, Pressechef der Flüchtlingshilfe, Jeanpierre Gerwig, Reporter bei Radio Beromünster (Studio Zürich), J. H. Meyer, Redaktor des Zürcher Tagesanzeigers, ferner Fritz Wezel als erfahrener Radiosprecher und Vortragender. Der VSA bestimmte eine Subkommission zur Betreuung dieser Aktion in enger Zusammenarbeit mit dem Fachleute-Team. Der Subkommission gehören an: Walther Bachmann, Zürich, Walter Danuser, Bubikon ZH, Fr. Scheurer, Pfäffikon ZH, und Arthur Schläpfer, St. Gallen. — Es erscheint dabei als selbstverständ-

Aus der Arbeit des Vorstandes

Sitzung vom 4. Dezember 1961

Aus dem Ertrag des Fürsorgefonds werden wiederum an einige Mitglieder im Ruhestand Beiträge zur Auszahlung auf Weihnachten beschlossen.

Eine zweite Arbeitstagung soll im Februar 1962 für Vertreter von Alters- und Pflegeheimen unter der Leitung von Herrn W. Bachmann durchgeführt werden.

Jahresversammlung 1962

Als Datum wird der 7./8. Mai 1962 festgesetzt. Tagungsort: Bürgenstock oder Schaffhausen. Als Thema kommt «Der alternde Mensch» in Vorschlag.

Der von Herrn Scherrer, Fürsorger im Bürgerlichen Waisenhaus Basel, ausgearbeitete Entwurf für ein Berufsbild der Heimerzieherin wird den verschiedenen Ausbildungsstätten zur Stellungnahme zugeschickt. Der Vorstand wird erst nach Eingang der Meinungsäusserungen darüber beschliessen.

Quästor Schläpfer berichtet über die Vorarbeiten für die Werbeaktion. Das von ihm vorgelegte Budget für das erste Werbejahr in der Höhe von Fr. 35 700.— wird genehmigt.

Ueber eine Weiterführung der Beitragsleistungen an Heime für den Besuch von Freizeitkursen der Pro Juventute soll an der nächsten Jahresversammlung entschieden werden.

Für das Protokoll: G. Stamm

lich, dass wir die Fachleute nach erfolgter Auftragserteilung selbständig arbeiten lassen. Jeanpierre Gerwig wird zum Beispiel ab Ostern 1962 in der regelmässigen Sendung «Sorgen und Nöte» am Sonntagabend nach den Nachrichten um 19.40 Uhr eine Serie von 8 Sendungen über Heime und Anstalten und deren Probleme bringen. Ferner will er auch nach Möglichkeit diese Probleme in die Sendung «Gwundernase» und in Sendungen «Von Tag zu Tag» zur Sprache bringen. Für diesbezügliche Anregungen ist er uns dankbar! Herr Gerwig, wie auch die andern, werden selber Heime besuchen, um herauszuhören, wo der Schuh drückt, und um verschiedene Beispiele zu erhalten. René Simmen hat bereits mit seinem Stab einige Heime besucht, um für die ihm übertragene Arbeit Ausgangspunkt und Kenntnisse zu finden. Jürg H. Meyer, ein junger Akademiker, wird sich als freier Journalist der gebildeten Reportagen für die Wochenblätter und vor allem für die Landpresse annehmen. Fr. Dr. Nadja Jollos hat sich bereit erklärt, den Prospekt über die Anstaltsarbeit, ähnlich dem von ihr verfassten Prospekt des Schweizer Verbandes Volkswohl zu erstellen usw. usw. Dieses arbeitsfreudige und geschulte Team ist bereits seit dem vergangenen November an der Arbeit. Subkommission und Fachleute-Team stellten gemeinsam folgendes Aktionsprogramm auf:

1. Aufwertung der Anstaltsarbeit, Hebung des Berufsstandes der Heim- und Anstaltshelfer.
2. Erstellen eines Prospektes über die Anstaltsarbeit mit Text und Bildern und dessen Streuung über eine längere Zeitspanne.